

Sondern haben wir schon gefährliche Anlässe die-

burg ist nun nur das Zentrum eines

### Alte Gmünder.

#### XIV. Dr. iuris Leonhard Rager.

Ein Gmünder Familienjubiläum.

In Nr. IV der „Alten Gmünder“ (Nema-Setzung 1908 Nr. 110) haben wir unter den Gmünder Juristen auch den Dr. Leonhard Rager aufgeführt. Derselbe wurde auch erwähnt, als wir im kirchlichen Anzeiger 1910 Nr. 37 die Totenliste der Heiligkreuzkirche beschrieben hatten. Seit dieser Zeit haben wir über diesen Mann etwas Material vorgefunden, so daß es sich lohnt, denselben noch näher kennen zu lernen, umso mehr als er ein nicht bloß in Gmünd, sondern auch andernwärts sehr bekannter, geschätzter und angesehener Mann war, der als Privatmann wie als Jurist von verschiedenen Seiten in Anspruch genommen wurde.

Nach den bisherigen Veröffentlichungen wissen wir, daß Leonhard Rager, beider Rechte Doktor, 1808 in Ruffen (Diöz. Augsburg) geboren wurde. Seit 1884 wird er im Gmünder Taufbuch als Pate genannt und lebte in Gmünd von da an bis 23 Jahre bis 20. Febr. 1816. Er war vermählt mit Katharina Ohrenbergerin, der „Frau Maria“ des Taufbuchs, die 1843 geboren wurde und am 28. Juni 1814 starb. Wie aus einigen auf dem Gmünder Rathaus befindlichen Altentafeln hervorgeht, scheint die Frau Rager aus Wendling zu stammen, wohin nach testamentarischer Verfügung ebenfalls ein Stipendium fiel. Die obigen Daten gibt der Totenschild dieses Ehepaars in der Heiligkreuzkirche zu Gmünd in der Kapelle des Altars vom guten Hirten. In derselben Kapelle steht noch der Porphyrgrabstein der beiden Ehegatten mit einer lateinischen Inschrift, die in deutscher Uebersetzung lautet: „Hier sind die Toten, die im Herrn starben. Die Eheleute Leonhard Rager, beider Rechte Doktor

und Katharina Ohrenbergerin, die hier begraben sind und die herrliche Auferstehung der abgestorbenen Gmünder erwarten, haben sich noch bei Begegnen dieses Grabmal machen lassen im Jahr des Herrn 1807.“ Unterhalb der Inschrift ist ein großer, ausgezeichnet gearbeiteter Bronzeschild mit dem Wappen auf dem Stein beschriftet. Die Wappen, die auch auf dem Totenschild und zwar hier in Farben angebracht sind, geben folgende Bilder: Das Wappen hat rechts im goldenen Feld einen linksauswärtigen schwarzen Löwen mit einem Herz in der einen Vorderpranke; die Helmszier bildet wieder dieser Löwe. Das Wappen links ist von rechts oben nach links unten schief geteilt in ein schwarzes und ein goldenes Feld; im goldenen Feld ist ein schwarzer, im schwarzen ein goldener Dreieck; die Helmszier besteht aus einer männlichen Gestalt, die in den erhobenen Händen je ein Ohr hält. Es spricht für das hohe Ansehen, das diese beiden in Gmünd genossen, daß sie in der Kirche beigesetzt wurden und daß die Kapelle bis zum 19. Jahrhundert herauf **Ragerische Kapelle** genannt wurde. In die Kapelle stifteten die Eheleute einen neuen Altar und ein schönes, großes silbernes Kreuz, das „Ragerische Kreuz“ des Kircheninventars, das noch heute im Gmünder Kirchenbuch vorhanden ist. Zur Ehre des Rechtsadvokaten Rager verdient noch hervorzuheben zu werden, daß von ihm, der noch zur Zeit des Regenzwangs (1618—1619) in Gmünd bis 1614 wirkte, noch ein Gutachten bei den Akten des hiesigen Obergerichtes liegt, in dem er sich allerdings erfolglos gegen die **Regenzverfolgung** ausspricht. Ein weiteres bleibendes Andenken haben sich diese Eheleute, die selbst kindertot waren, gesichert durch eine vom 12. März 1608 datierte Stiftung, die **„Ragerische Stiftung“**. Nach derselben sind jährlich an 2 Studierende je 50 fl. abzugeben, an 10 arme Männer je 4½ Ellen Tuch und an 2 arme Schüler 8 Ellen Tuch an ver-

teilen, was letzteres jetzt auch in Geld geschieht. Der Ertrag der Stiftung ist heute 145 M. jährlich. Der Stiftungsbrief ist noch bei der Kirchenpflege vorhanden, und zwar in einer „wahren widimerten Copia . . . fideliter decopiert durch Johann Constantin Ewmler, derzeit deputierten Schuelmeistern allhier anno Christi 1748 im Monat Augusti.“ Das Testament hat 10 Bestimmungen: 1. es wird ein Jahrtag in die Stadtpfarrkirche gestiftet mit Austeilung von 10 fl. an die Armen, welche dem Jahrtag anwohnen und für die Stifter beten, der Pfarrer erhält zu Präsenz 1 fl., die Priester der Priesterbruderschaft zusammen 2 fl., der Schulmeister 30 kr., Degantl und Kantor je 15 kr., der Mesner 12 kr., also im ganzen 4 fl. 12 kr. Der Jahrtag besteht in Vigil, Totenoffizium und Amt von der heiligsten Dreifaltigkeit. Es werden vier Wachskerzen aufgesteckt. Die Seelschwestern erhalten 5 fl.

2. Am Jahrtag werden 10 fl. den Armen im Heiligenspital, 5 fl. den Armen in St. Katharina und 10 fl. in das „Reiche Almosen“ abgeliefert.

3. Außerdem werden zwei ganze Stücke braunes Tuch „vom besten, das zu Dinkelsbühl oder Gplingen zu haben ist“, an Arme und an zwei arme Schüler ausgeteilt.

4. Zwei arme Studenten, die auf katholischen Universitäten in einer der drei Fakultäten: Theologie, Jus und Medizin studieren, erhalten je 50 Gulden jährlich. Einer muß immer Theologe sein. Zunächst kommen Verwandte der Stifter, in deren Ermangelung Gmünder Bürgersöhne in Betracht.

5. Das Stiftungskapital beträgt 6000 fl., die 945 fl. Zins tragen. Dieses Kapital ist repräsentiert a) durch einen Zinsbrief des Rates von Gmünd über 2000 fl., zinsfällig mit 100 fl. auf 20. Februar, b) durch einen über 1000 fl. bei Junter Johann Burtari von Nandorf zum Dort-

zinsfällig mit 50 fl. auf Peter und Paul, c) durch einen über 700 fl. bei Graf Johann zu Hohen-gollern-Sigmaringen mit 35 fl. Zins auf Säkare, d) durch das Haus der Stifter, das nach ihrem Tod verkauft werden soll, e) durch den Verkauf der Verlassenschaft der Stifter.

6. Das Erbtell der Schwester des Stifters, Elisabeth Ragerin zu Ingolstadt wird nach ihrem Tod ebenfalls der Stiftung zuwenden. Von seu Zinsen sind 40 fl. alle Quatember an die Hausarmen zu verteilen. Diese Elisabeth Rager war verheiratet an M. Reichelst in Ingolstadt und erhielt alle halbe Jahr von Dr. Rager ein „Deputat“, eine Unterstützung. Das erfahren wir aus einem Brief des Philippus Menzel, Dr. med. und Professor der Universität Ingolstadt, deren Rektorat er schon 1575 bekleidete, vom 18. Januar 1610 an unsern Dr. Rager, wo das letzterem so nach verwandte Ehepaar „alte Venkeln“ genannt werden. Der Brief befindet sich noch auf dem Rathaus zu Gmünd.)

7. Was von den Zinsen für diese Stiftungen nicht aufgebraucht wird, soll zum Kapital geschlagen und für die beim Begräbnis renovierte Kapelle und für die Erhaltung und etwaige Restaurierung des neuen Altars in derselben verwendet werden. Die Kapelle soll allseitig versperrt sein mit Ausnahme der hohen Festtage und wenn darin gelebriert wird. (Besanntlich hatten die Chorkapellen der Heiligkreuzkirche alle kunstvollen Gitterabsluß.)

8. Die Pfleger der Stiftung sind der Bürgermeister und der Stadtpfarrer von Gmünd, welche jährlich 7 fl. erhalten.

9. Sie haben jedes Jahr vor dem Rat Rechenschaft abzuliegen.

10. Der Protektor der Stiftung ist Bischof Heinrich von Augsburg und seine Nachfolger. (Fortsetzung folgt.)

## Alte Gmünder.

XIV. Dr. inris Leonhard Rager.

Ein Gmünder Familienälberschaft.  
(Fortsetzung.)

Die Stiftung erhielt später noch 5 Nachträge von Rager selbst. Nach dem ersten soll die Kapitalergänzung auf die Summe von 6000 fl. nicht aus der Verlassenschaft geschehen, sondern von den Erbsöhnen der Brüder Hans Konrad und Karl Gundelfinger in Nördlingen und von den Erbsöhnen der 5 Kinder der verstorb. Apollonia Drenbergerin (Anna Maria, Anna Barbara, Katharina, Johanna, Kaspar) genommen und den Wittnern übergeben werden. Ferner sollen in das Pfarrverköpfer zu Gmünd jährlich 5 fl. für einen Jahrtag dorten fliehen und 3 fl. den Sonntagsbesuchen bei St. Kathreinen auf Neujahr ausgestellt werden.

Das 2. Kobizill bestimmt, daß von dem Erbteil des Wolf Heinrich Rager, Musikant und Kammermeister zu Grätz und von dem Erbteil der Gmünder Hans Konrad und Karl Gundelfinger 200 fl., also 400 fl. zur Stiftung geschlagen werden. Ebenso soll das Erbe der in Ingolstadt geborenen zwei Töchter (Anna Maria und Katharina) der 4 Apollonia Drenbergerin zur Stiftung bezogen werden. Dafür sollen alle Quatemberwochen zwei Messen in der Stifterkapelle gehalten werden, die eine zum Leiden Christi, die andere für die Verstorbenen. Jeder Priester der Kapelle dafür 15 kr., zusammen 30 kr., die anderen Priester je 8 kr., der Schulmeister 8 kr., Mesner 8 kr. und Kantor 8 kr. zur Präsenz, zusammen 2 fl. 30 kr.

Die dritte Nachschrift bestimmt jährlich 50 fl. für einen Studenten aus Jüssen „als mea patria“.

In der vierten Nachschrift werden den Barfüßern nochmals 5 fl. gestiftet, so daß sie im ganzen 10 fl. erhalten, wovon 6 fl. dem Konvent gehören, 2 fl. dort den Armen ausgeteilt werden sollen. Im fünften Kobizill wird angeordnet, daß alles Gold, Silber, Kleinod, Kleider der Stifter verkauft und der Erlös zur Stiftung gezogen, und davon die Zinsen in drei jährlichen Raten den Hausarmen und den Armen in St. Kathreinen ausgeteilt werden sollen.

Von dieser großen und sehr wohlthätigen Stiftung besitzt die Kirchengemeinde noch ein Altkind, das den zehnjährigen Etat derselben enthält für die Jahre 1790—1799 und der am 15. Dez. 1802 gefertigt wurde, unterzeichnet von dem Bürgermeister Weisinger als Administrator der Rager'schen Foundation. Die Einnahmen sind zu jährlich 345 fl. angesetzt. Bei den Ausgaben erfordert der Posten an Almosen Geldern jährlich 148 fl. 12 kr., die Jahrtagsstiftungen jährlich 62 fl.; an Stipendien für Studierende wurden nur einmal 100 fl. ausbezahlt und in allen 10 Jahren nur 375 fl. Ratt der für diese Zeit bestimmten 1000 fl. Die Ausgaben für Stiftungstuch und Mantelgeld schwanken zwischen 57 und 80 fl. Für die Verwaltung sind jährlich 22 fl. 58 kr. und insgesamt 2 fl. 24 kr. bis 11 fl. 12 kr., in allen 10 Jahren aber nur 86 fl. verausgabt. Das Altkindvermögen betrug 11 638 fl. 19 kr., dessen Rente nur zu 3 Proz. angesetzt ist.

Einige andere Altkinder, bei der Kirchengemeinde zu Gmünd befindlich, berichten, daß von dem Stiftungskapitalen an Dreifönig 1616 an

Bischof Heinrich von Augsburg 1200 fl. ausgeteilt wurden. Das Memorial des Bürgermeisters und Rates von Gmünd vom 28. November 1661 an den Bischof Sigismund Franz besichert sich darüber, daß von 1616—1661 kein Zins bezahlt worden sei, die rückständigen Zinsen betragen 2825 fl., von denen nur die Stipendien an Magister Franz Ludwig Stahl und Johann Georg Steinhäuser verabsolgt worden seien. Der Rat sende deswegen den Oberstämteister Johann Burkhard Mößnang und den Stadtschreiber Michael Wingerl nach Augsburg, um mit der bischöflichen Behörde zu affordieren. Ueber den Erfolg der Sendung habe ich keine Akten gefunden.

Weitans das größte Interesse bietet das nach dem Tode Ragers in seiner Wohnung aufgenommene Inventar über die ganze Rager'sche Verlassenschaft, das sich in der Registratur der kathol. Kirchengemeinde befindet. Am Donnerstag 7. April 1616 kamen die Testamentsvollstrecker, der Stadtpfarrer Magister Johann Schrott und der Bürgermeister Kilian Deber mit dem Notar Wolfgang Ziegler in Doktor Ragers Behausung in der mittleren Stuben zusammen und machten eine genaue Aufnahme von der gesamten Hinterlassenschaft. Wir lernen aus dieser Aufnahme den Vermögensbestand des Verstorbenen, die Hauseinrichtung und den Familienälberschaft eines wohlhabenden Gmünder Bürgers und Beamten aus dem 16. und 17. Jahrhundert bis ins einzelne kennen, was kulturgeschichtlich von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Was zunächst den Vermögensbestand betrifft, so fanden sich in einer eisernen Truhe zwei Säcke mit 300 fl. bar vor, sodann eine Reihe von Zins-

briefen der Stadt Gmünd mit 2000 fl. auf 20. Januar, 1000 fl. auf Joh. Bapt. 1000 fl. auf Maria Geburt, 1600 fl. auf Gerat, 1000 fl. auf Michaelis, 1000 fl. auf Dreifönig, 1000 fl. auf Thomastag, 1000 fl. auf Bartholomäi zinsfällig, das ist im ganzen 10 600 fl. Kapital bei der Stadt. Außerdem fanden sich vor ein Zinsbrief auf Junker Hans Burkhard Hauber von Randel zum Horn mit 1000 fl. auf Peter und Paul, auf den Grafen von Hohenollern mit 700 fl. auf Sätare, auf Junker Eitel Hans von Hansen (in Gmünd ansässig) mit 800 fl., auf Paul Mair zu Augsburg mit 250 fl., auf Ant. Fugger (in Gmünd ansässig) mit 300 fl., zusammen 3060 fl. Addiert man die bisherigen Posten, so ergibt sich ein Gesamtvermögen von 18 660 fl., für damalige Zeit und Geldwert ein ganz respektables Vermögen.

Was den Zinsbrief des Grafen von Hohenollern betrifft, so existieren zu seiner Erklärung auf dem hiesigen Rathhaus 27 Stück Kopien und Originale aus dem Briefwechsel des Dr. Rager mit Dr. Hans Leonhard Roth, Röm. Kais. Maj. Rat in Augsburg vom 31. Jan. 1605 bis 29. Nov. 1610. Darnach hatte Rager dem Grafen Hans zu Hohenollern in einem wichtigen Rechtsstreit mit seinen Verwandten hervorragende Dienste geleistet und dafür eine Rechnung von über 1206 Gulden zu liquidieren gehabt. Er konnte aber nicht zu seinem Gelde kommen. Darum wandte er sich an Dr. Roth, der großen Einfluß beim Grafen besaß, zu haben scheint. Der Graf handelte zuletzt mit Rager auf 700 Gulden ab und stellte ihm darüber den oben genannten Zinsbrief aus.

(Schluß folgt.)

